

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: 4

Artikel: Eishalle für die oberste Liga : Dornbirn : Eishalle aus Stahl und Holz
Autor: Capol, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: J. Ignacio Martinez

Eishalle für die oberste Liga

Die Stadt Dornbirn im Vorarlberg

liess eine neue Eishalle bauen.

Ihre Konstruktion entspricht einer Brücke,

zusammengefügt aus Stahl- und

Holzelementen, ihre Form setzt Fantasien

frei: Wo hab ich das schon gesehen?

Die Dachhaut der neuen Eishalle auf dem Dornbirner Messegelände erinnert an die Stromlinienformen der Fünfzigerjahre, der Querschnitt gleicht jenem des Zeppelins und die Ausgänge taugen für die Raumpatrouille Orion. Schön, dass die Stadtverwaltung einen solch extravaganten Bau bewilligt hat. So konnten die Architekten Oskar Leo Kaufmann und Johannes Kaufmann die Eishalle in die Dornbirner Peripherie einfügen: An der einen Seite passten sie die Halle den Kistenbauten des Messegeländes an, an der anderen antworteten sie mit Ellipsenform auf die offene Landschaft gegen den Rhein. Eine kubische Form hätte einen zu harten Übergang ins Grüne ergeben, meinen die Architekten.

Kühlschrank

In der Eishalle muss es kalt sein. Damit die Aussenwärme nicht eindringt, ist das Dach mit 14 cm Schaumglas isoliert. Die geschlossene Dachhaut sorgt auch dafür, dass kein Sonnenstrahl ins Innere fällt. Denn Dornbirn will für die Ferien im Juli und August «Sommereis»

bereitstellen – Sonneneinfall wäre hier Energieverschwendung. Aber die Schlittschuhläufer und -läuferinnen wärmen die Halle trotzdem auf. Damit das Kondenswasser sich nicht an die Konstruktion setzt, blasen 32 Düsen an der Decke Trockenluft ein, die die Lüftungsanlage an einem zentralen Ort wieder absaugt und entfeuchtet. Die Wärme, welche die Kühlkompressoren bei der Eisproduktion abstrahlen, benutzt die Dornbirner Messe für Warmwasser und Heizung der umliegenden Messe- und Sporthallen. Im Sommer leitet sie die Wärme ins Erdreich ab. Da sich die Eishalle im Sumpfbereich befindet, steht sie auf 320 Pfählen, darin befinden sich einbetonierte Leitungen, welche die Wärme abführen.

Brückenbau

Die Eishalle ist technisch betrachtet eine Brückenkonstruktion. Sechzehn Fachwerkträger aus Stahl tragen Holzelemente, die die Wetterhaut bilden. Diese Konstruktion zwang die Holz- und Stahlbauer zusammenzuarbeiten. Denn die Architekten liessen jeden der

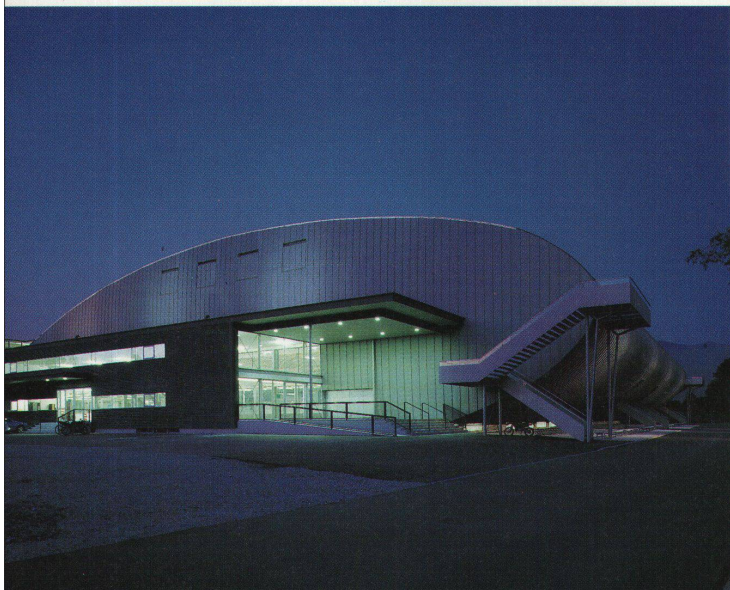
sechzehn Fachwerkträger in Teilelementen vorproduzieren – und beim Bau der Holzelemente integrierte die Zimmerei bereits die Obergurte des Fachwerkträgers und sämtliche Infrastrukturleitungen. Auf der Baustelle schraubten die Stahlbauer die Holzelemente an die Teilelemente der Fachwerkträger und fügten diese neue Montageeinheit mit dem Kran zusammen.

Fernsehübertragung

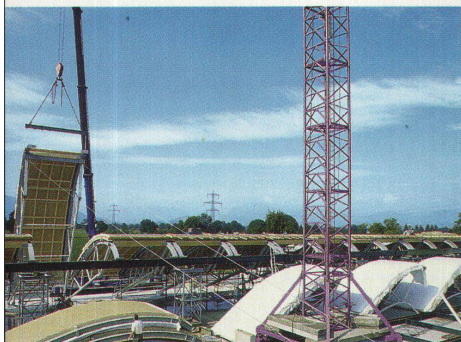
Die Eishalle ist Teil der Dornbirner Messe, sie lässt sich auch für Ausstellungen und Konzerte nutzen. Die Tribünen rund um das Eisfeld halten die Sicht auf die Hallenkonstruktion frei, die Beleuchtung betont deren elliptische Form. Die Hallenbeleuchtung als Ganzes ist gar auf Fernsehübertragungen zugeschnitten, sorgt dafür, dass die Gesichter der Sportler nicht fahl und dunkel auf dem Bildschirm erscheinen. Halle und Beleuchtung könnten also dazu beitragen, dass die Vorarlberger Eishockeyspieler wieder in der europäischen Liga spielen.

Jan Capol

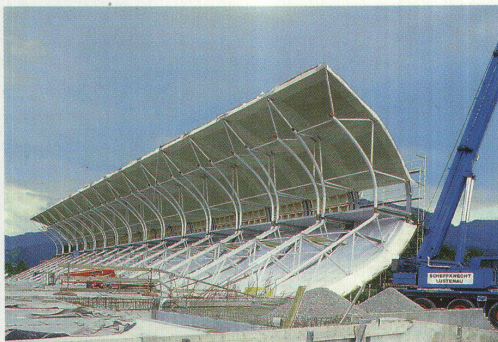
Links: Sechzehn Fachwerkträger tragen Holzelemente, die die Dachhaut bilden
 Unten: Die Eingangshalle passt sich den Kistenformen der umliegenden Messegebäude an
 Rechts: Die Ausgänge, darüber eine eingeschnittene Dachrinne



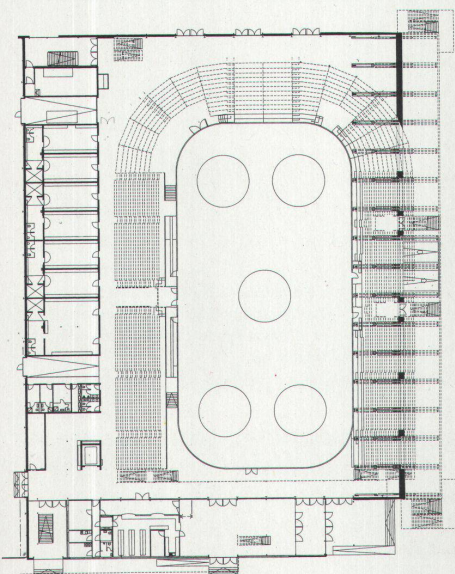
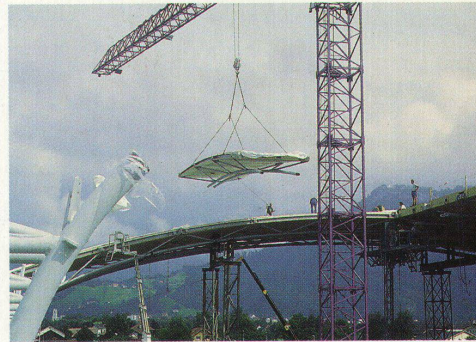
Der unterste Teil der Halle wurde verkehrt herum montiert. Das ersparte teure und mühsame Überkopfarbeit. Da das unterste Teilelement der Fachwerkträger an einem Scharnier befestigt ist, konnte der Kran die Montageeinheiten in die richtige Lage kippen



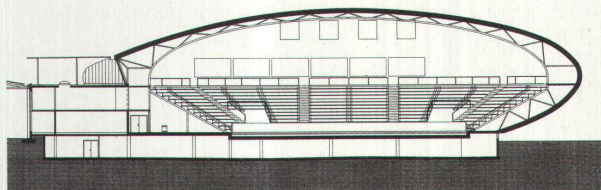
Die unteren Montageeinheiten liegen in der richtigen Lage, eine obere Reihe ist bereits angefügt. Alle Stahlverbindungen sind geschraubt mit Ausnahme der geschweissten Untergurtstösse



Anfügen einer Montageeinheit. Die Stahlarbeiter haben auf der Baustelle drei Holzelemente von je 5 x 5 m auf ein Teilelement des Fachwerkträgers geschraubt



Links: Grundriss auf der Ebene des Eisfeldes. Die Tribüne verläuft in U-Form um das Feld, links die Garderoben, unten der Haupteingang
 Unten: Schnitt durch die Hallenmitte, links die Garderoben, das Untergeschoss ist Tiefgarage



Eishalle Dornbirn 1999

Messestrasse 4, A-6854 Dornbirn
 Bauherrschaft: Dornbirner Messe
 Architekten: Oskar Leo Kaufmann, Johannes Kaufmann, Dornbirn
 Wettbewerb 1992 (gewonnen von Leopold Kaufmann)
 Stahlbau: Stahl- und Anlagenbau Meyer, Nüziders
 Holzbau: Kaufmann Holzbauwerk, Reuthe
 Gebäudekosten: ca. 10 Mio. Franken
 Anlagekosten: ca. 22 Mio. Franken